

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

Das Vaterländische Lesebuch von H. Reck und Chr. Johansen (zuerst 1868 gedruckt)¹, suchte gleichmäßig dem Bedürfniß der ein- wie der mehrklassigen evangelischen Volksschule zu genügen: die Herausgeber leitete dabei der Wunsch, der gesammten Schuljugend, zunächst ihrer Heimat, einen gemeinsamen idealen Schatz zu Schutz und Trutz des reiferen Alters zu überliefern. Sehr bald wurden sie durch das Königlich Preussische Ministerium aufgefordert, speciell für die einklassige Schule eine Auswahl aus dem größeren Buche zu treffen. Die Frucht dieser Anregung war das Norddeutsche Lesebuch.² Dasselbe nimmt auf ein geringeres Maß von Aneignungskraft Rücksicht, ist aber von demselben Geiste durchdrungen und bringt aus denselben Quellen vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die mehrklassige Volks- und Bürgerschule eine besondere, zweitheilige Ausgabe des Buches, die auf der oberen Stufe schon gesteigerte Ansprüche an die Fassungs- und Aneignungskraft der Schüler machen könne, zu veranstalten. Diesem Wunsche zu genügen erscheint jetzt das zweitheilige Deutsche Lesebuch.

Freilich habe ich dabei nicht mehr der Mitarbeit meines trefflichen Collegen und Freundes Chr. Johansen mich zu erfreuen gehabt: im Frühling d. J. ist er durch einen sanften Tod von seiner reichen irdischen Wirksamkeit abgerufen.

Aber sein Geist lebt auch in diesem neuen Lesebuche fort. Es ist nach denselben pädagogischen Principien, die dem Vaterländischen und dem Norddeutschen Lesebuche eine so überraschende Anerkennung bereitet haben, abgefaßt worden. Die Auswahl des Stoffes ist also auch hier in ästhetischer, volksthümlicher und religiöser Beziehung nach strengen Grundsätzen getroffen: der in den früheren Büchern aufgestellte Canon klassischer Jugendlectüre ist im wesentlichen auch hier festgehalten. Mein Bestreben ist es nämlich gewesen, einerseits zwar mit der jedesmaligen Altersstufe der Schüler geistige Fühlung zu behalten, andererseits aber der Jugend nur solche Lesestücke zu bieten, die in gewissem Sinne muster-gültig heißen könnten. So z. B. ist das beliebte und mir vielfach gerade von Lehrern empfohlene Gedicht von Vogl „Der Besuch auf dem Kirchhof“ trotz seiner bestechenden Form ausgeschlossen, weil es mit der heiligen Idee der Mutterliebe nur ein witziges Spiel treibt und darum keine echte Poesie enthält. Was aber von unferen klassischen Dichtern und Schriftstellern aufgenommen ist, wird in möglichst authentischer Form gegeben, ohne die vielfachen recht wohlgemeinten, aber gleichmäßig gegen Schönheit, Wahrheit und Pietät ver-

1) 7. Auflage 1878. 2) 14. Auflage 1879.